

Tatsache der Steigerung der Gesamtumsätze hervorgeht. Abgesehen hiervon wollen wir im folgenden die Frage untersuchen, wie stark der Ausfall an Kaufkraft überhaupt ist, der durch die Steigerung der Arbeitslosigkeit in den ungünstigen Monaten verursacht ist. Um völlig exakte Feststellungen kann es sich dabei naturgemäß nicht handeln, wohl aber um ziemlich einleuchtende Schätzungsergebnisse. Eine Untersuchung auf ähnlicher Grundlage für einen früheren Zeitpunkt hat Dr. A. Heichen gemacht (Berliner Tageblatt Nr. 386 vom 16. 8. 1928), der dabei zu annähernd denselben Resultaten gelangt.

#### *Arbeitslosigkeit und Massenkaukraft*

Um den Grad der durch die Arbeitslosigkeit verursachten Minderung der Massenkaukraft beurteilen zu können, ist die Feststellung notwendig, wie hoch die Differenz ist zwischen dem Durchschnittseinkommen eines beschäftigten Arbeiters und dem eines auf die Versicherung angewiesenen Erwerbslosen. Versuchen wir zunächst, das Einkommen des letzteren festzustellen. Die »Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung« unterstützte beispielsweise im Monat November des vergangenen Jahres 1255180 Arbeitslose. Sie hatte im gleichen Monat Ausgaben getätigt in Höhe von insgesamt 108580708,45 RM. Zieht man hiervon die reinen Verwaltungskosten ab (9365937,27 RM), so ergibt sich eine Gesamtunterstützungssumme für die oben genannte Zahl von Unterstützten von 99224771,18 RM, d. h. 79,05 RM wurden pro Arbeitslosen ausgezahlt. Da die Durchschnittsunterstützungen in den einzelnen Monaten nur verhältnismäßig wenig voneinander abweichen, darf man wohl die Zahl von ca. 80 RM für das Durchschnittseinkommen eines unterstützten Arbeitslosen als annähernd richtig einsetzen. Den durchschnittlichen Verdienst eines beschäftigten Arbeiters kann man annäherungsweise berechnen aus den vom Konjunkturinstitut mitgeteilten durchschnittlichen Stundenlohnsätzen. Sie betragen in der fraglichen Zeit für ungelernete Arbeiter 83,9, für gelernte 111,4 Pfg. Rechnet man die Arbeitswoche zu 6×8 Lohnstunden, so ergibt sich ein Wochenverdienst für den ungelernen Arbeiter von 40,27, für den gelernten von 53,47 RM. Die Mehrzahl der Unterstützten gehört zweifellos der Gruppe der ungelernen Arbeiter an, da diese überhaupt zahlenmäßig das Übergewicht im Produktionsprozeß haben, überdies aber unter ihnen die Arbeitslosigkeit auch relativ bedeutend höher ist als unter den gelernten Facharbeitern und den An-

gestellten. Man wird wohl ungefähr das Richtige treffen, wenn man das durchschnittliche Monatseinkommen des beschäftigten Lohn- und Gehaltsempfängers in Deutschland ungefähr auf 180 RM ansetzt, so daß also die Differenz zwischen dem Einkommen eines unbeschäftigten und dem eines beschäftigten Arbeiters etwa 100 RM beträgt. Somit bedeutet also die Arbeitslosigkeit von 100000 Erwerbslosen einen Kaufkraftausfall von rund 10000000 RM pro Monat. Wir hatten in Deutschland in dem Monat, in dem durch Konjunktur- und Saisontendenzen die wahrscheinlich höchste Arbeitslosigkeit des Winters erreicht wurde, eine Arbeitslosenziffer von rund 2 1/2 Millionen. Da nun andererseits mit einer dauernden Arbeitslosigkeit von mindestens 500000 auch in den günstigsten Monaten seit der Stabilisierung zu rechnen ist, bedeutet die Arbeitslosigkeit des ungünstigsten Monats eine Abweichung von normalen Zuständen um 2 Millionen Arbeitslose, also einen Kaufkraftausfall von 200 Millionen RM.

Dies festgestellt, erhebt sich die Frage nach der Bedeutung dieser Ziffer für den deutschen Inlandsmarkt. Man wird hierzu zweierlei zu untersuchen haben: Erstens: Was bedeutet der Kaufkraftausfall von 200 Millionen RM im Rahmen der gesamten Kaufkraft, d. h. des Gesamteinkommens der deutschen Bevölkerung? Zweitens: Ist denn die Arbeiterklasse und ihr Einkommen überhaupt maßgebend für den deutschen Markt, ist die Aufnahmefähigkeit des Marktes abhängig von der Entwicklung des Einkommens der Lohnempfänger, oder fallen nicht viel stärker die Folgen der schlechten Konjunktur für andere Einkommenszweige ins Gewicht? Über beide Fragen kann die folgende Tabelle Aufschluß geben, die die Entwicklung und die Zusammensetzung des deutschen Volkseinkommens wiedergibt und die den Veröffentlichungen des »Instituts für Konjunkturforschung« entnommen ist.

*Das deutsche Volkseinkommen 1925 bis 1929  
in Milliarden Reichsmark*

Einkommenszweig	1925	1926	1927	1928	1929
Landwirtschaft . . . . .	3,2	3,3	3,5	3,4/3,6	3,4/3,6
Handel und Gewerbe . . . . .	11,7	11,7	12,4	12,4/12,6	12,5/12,7
Vermietung und Verpachtung	0,5	0,6	0,7	0,8	0,8
Kapitalvermögen . . . . .	1,4	1,7	2,2	2,8	3,4
Renten . . . . .	1,0	1,2	1,3	1,4	1,4/1,5
Lohn und Gehalt . . . . .	35,5	36,2	40,0/40,5	45,0/45,5	46,0/46,5
Summe der Privateinkommen	53,2	54,7	60,1/60,6	65,8/66,7	67,5/68,5

Die Tabelle zeigt, daß das deutsche Volkseinkommen von 1928 auf 1929 kaum nennenswert ge-